

Radio und Fernsehen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio und Fernsehen

Unbegreifliches Verhalten unserer Medien

Die Sendung „Direkt — diese Woche im Gespräch“ jeweils am Mittwochabend pflegt recht interessant zu sein. Am 21. Januar 1981 wurde das Verhältnis zwischen Iran und den Vereinigten Staaten behandelt. Unter Leitung von Christoph Heri sprachen miteinander drei Schweizer Journalisten und ein Iraner, der für Zeitungen in Teheran schreibt. Die Sendung blieb allerdings diesmal im Mittelmäßigen stecken. Außer einigen klugen Bemerkungen des Iraners war kaum Wesentliches zu hören. Dieser Journalist sprach ein ausgezeichnetes Hochdeutsch, während die vier Schweizer sich einer breiten und holperigen Mundart bedienten, zweifellos hätten sie hochdeutsch sprechen können, aber sie waren wohl zu faul oder zu bequem oder zu gedankenlos — *oder liegen da etwa medieneigene Vorschriften zum Gebrauch der Mundart vor?* Dabei wäre es nichts als primitive Anstandspflicht gegenüber einem Gast gewesen.

Das soll nicht etwa falsch verstanden werden. Wir begrüßen durchaus Mundartsendungen. Aber bei Gesprächen mit Ausländern oder Welschen und Tessinern sollte unbedingt hochdeutsch gesprochen werden. Zurzeit betreiben die Schweizer Medien eine ausgedehnte Grundlagenforschung über die leider vorhandene Entfremdung zwischen Deutsch und Welsch. Wenn die guten Deutschschweizer endlich begreifen würden, daß man im Beisein von Anderssprachigen hochdeutsch zu sprechen hat und nicht einen für diese kaum verständlichen Dialekt, wäre schon viel gewonnen. A. S.

Mundart und/oder Hochsprache

Rüpelhaftes Sprachverhalten

Der Gebrauch der Mundart breitet sich aus. Immer häufiger wird Mundart gesprochen, in Versammlungen, Sitzungen, Tagungen, bei Reden und Vorträgen — das heißt bei Gelegenheiten, wo bisher Hochdeutsch, unsere Kultursprache, verwendet wurde.

Ich habe zwar nichts gegen die Mundart(en), wenn wir unter uns sind. Wie soll aber der junge Schweizer fähig werden, die hochdeutsche Sprachform zu beherrschen — damit er zum Beispiel beruflich mit einem Deutschen oder Fremdarbeiter oder anderssprachigen Landsmann reden kann? Ist es nicht so, daß man bei technischen, politischen und rechtlichen Fragen ohnehin in hochdeutschen Begriffen denkt?

Nun kam neulich eine Stimme dazu, die man nicht hören sollte. Aus dem Welschland. Jeder weiß es: Sie lernen dort (wie mühsam und mit wieviel Abneigung oft!) Deutsch, um uns Miteidgenossen zu verstehen. Aber eben: hier in der Deutschschweiz nimmt sich keiner die Mühe, sich mit ihnen hochdeutsch zu unterhalten. *Um so mehr sollten unsere Medien wieder viel mehr die Hochsprache pflegen.* O. Peter